Beton und Gold

Autor(en): **F.S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Cementbulletin**

Band (Jahr): **36-37 (1968-1969)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-153486

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

CEMENTBULLETIN

DEZEMBER 1968 JAHRGANG 36 NUMMER 12

Beton und Gold

Detail aus «Spirale»

Heinrich Eichmann, Goldblatt-Wandbilder auf Beton im Stadttheater Ingolstadt
Architekten: Professor Hardt-Waltherr Hämer und Marie-B. Hämer-Buro

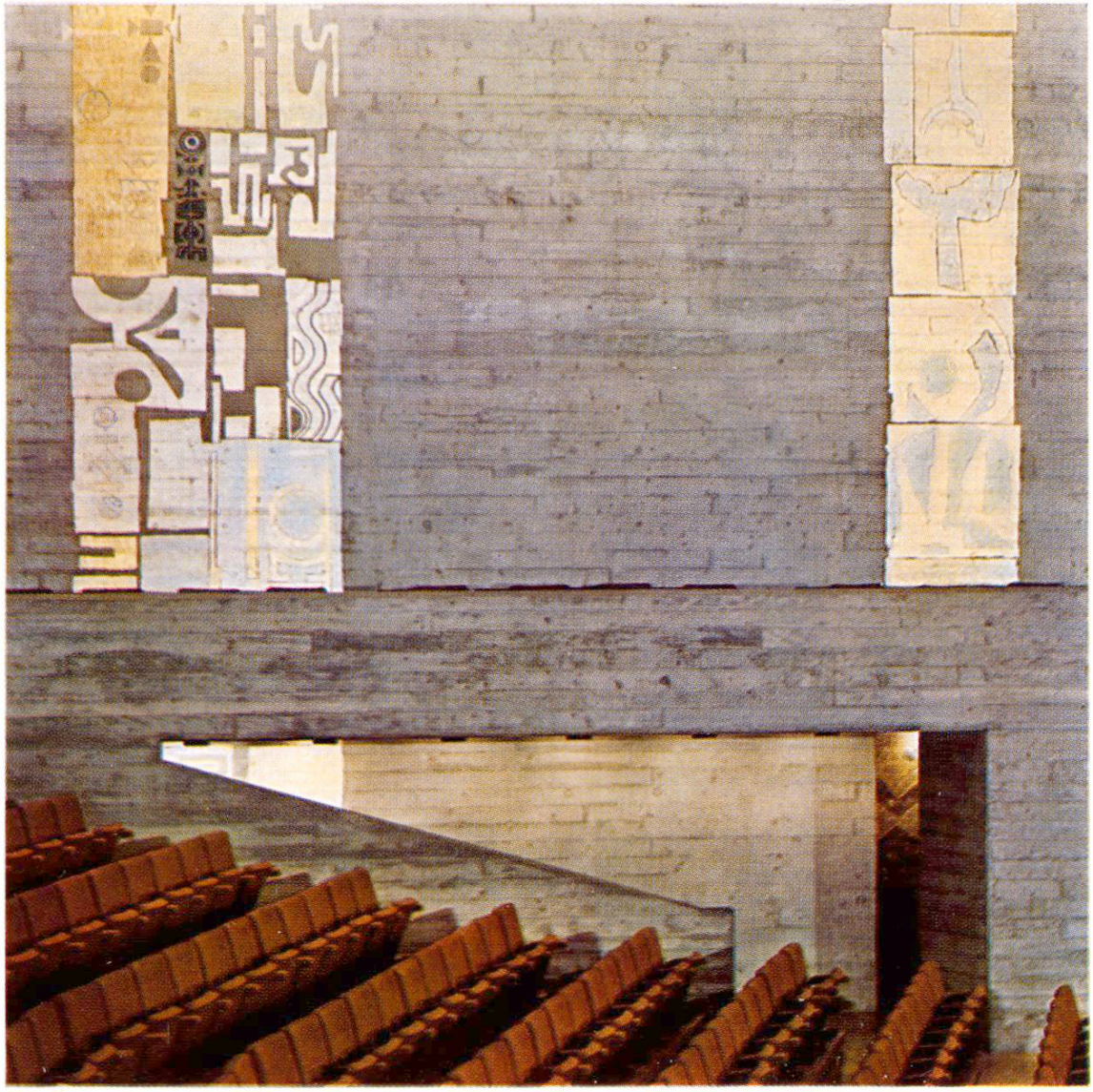
2

Die «Spirale» Aussenansicht

Zu den Bildern Heinrich Eichmanns im Theater von Ingolstadt.
Sichtbeton für ein Theater? Nicht nur aussen, an der Fassade – als Kontrast zu den verputzten Mauern der mittelalterlichen Umgebung.
Nein, auch im Allerheiligsten der Kunst des Scheins und Zeigens: im Theaterraum!
Figaro und Almaviva, perlende Musik zwischen grauem Stein? Carmen, die lustige Witwe oder die drei Schwestern? Eros in dieser harten Kälte? Weder Bühnenatmosphäre noch musikalischer Klang können gedeihen in dieser starren Umgebung!

3 Aber die Architekten M. B. und Hardt-Waltherr Hämer kannten das Risiko, das sie mit dieser prägnanten Materialwahl eingingen. Theater lebt vom Glanz, vom Licht, von der Leichtigkeit, von Spannungen und Strahlungen.
Spannungen und Strahlungen, da sahen die Architekten die Chance, die Konvention der Stadttheater zu verlassen und den Versuch zu wagen, mit Kies und Sand die Schaustätte zu bauen, auf der Menschen den Menschen die Welt vorspielen.
Darin liegt die Spannung: Was sonst technische Zwecke zeigt, unzerstörbare Bunker, Brückenschläge über Abgründe, monu-

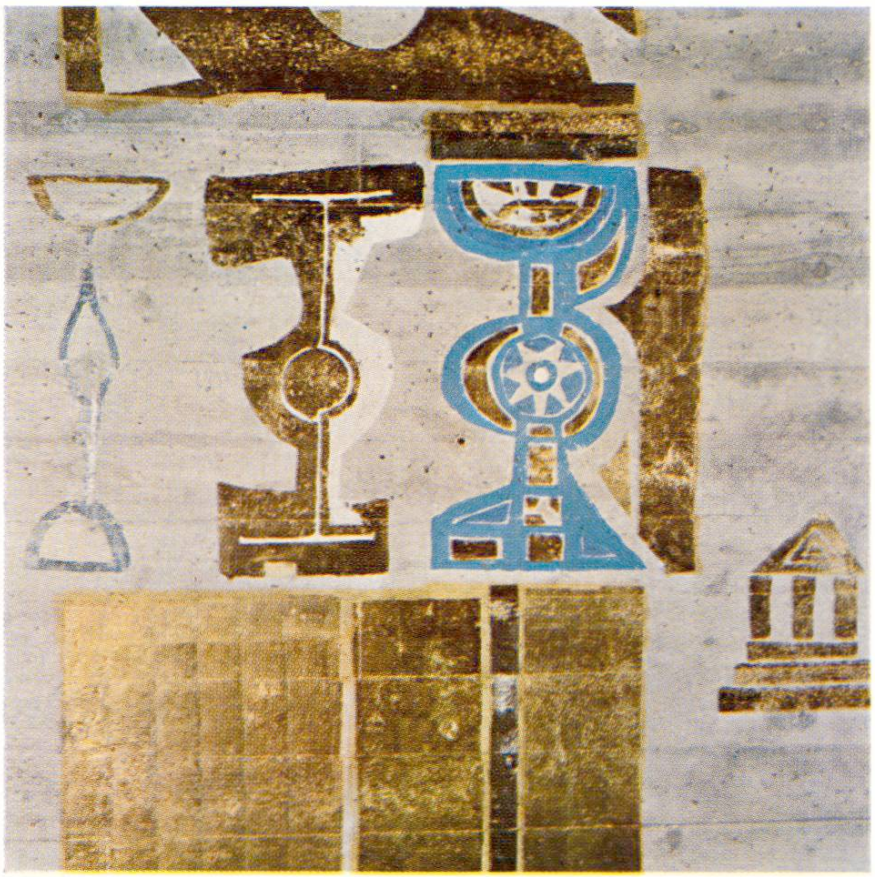
Zuschauerraum im Theater



Zuschauerraum im Theater

mentalen Stau der Wasserkräfte, dient nun dem leichten Spiel der Verwandlung, dem Augenblick. Der Zuschauerraum ist kein Epigone des höfischen Logentheaters, mit Gips und Holz und Glas in moderne Architektur hineindekoriert. Elemente der Öffentlichkeit, des Offenseins imaginieren eher einen intimen Platz zwischen zeitlosen Bauten.

Dieser Grundvorstellung folgt der Künstler, der Maler mit seinem Werk und seinem Material. Er überzieht, der menschlichen Bewegung folgend, die Wände, den schweren Beton mit moleküldünn gewalztem Gold.



Detail-Ausschnitt aus den Goldblatt-Wandbildern

Detail-Ausschnitt aus den Goldblatt-Wandbildern

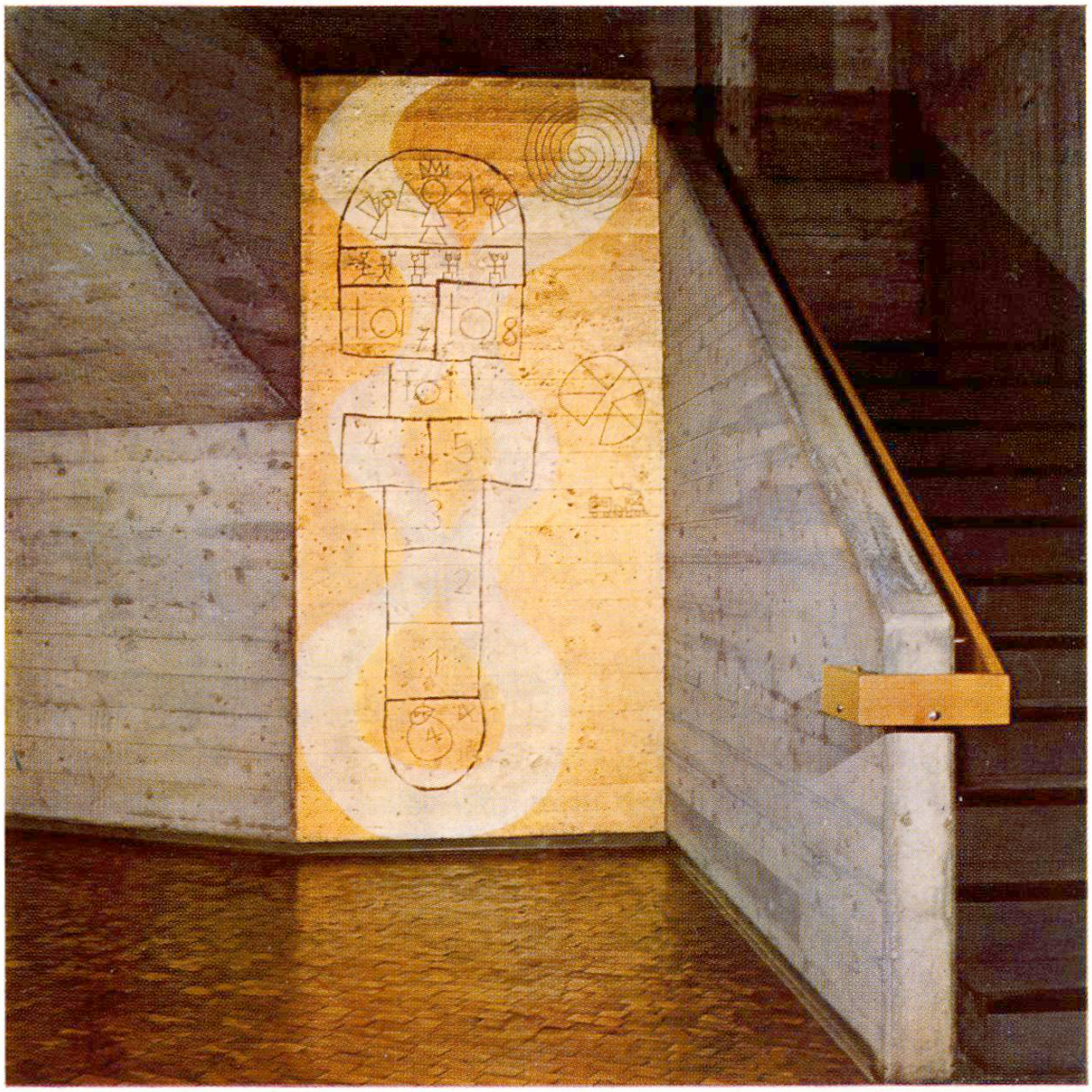
Rückwand im Zuschauerraum Theater

Goldglanz, reich reflektierend und strahlend, wenn das Theatron beleuchtet die Zuschauer empfängt; matt schimmernd, wenn das Licht erlöscht und der Schein der Bühne über die Wände spielt. Mit dem Materialeffekt wäre es wohl nicht getan. Die Goldhaut trägt und bildet Chiffern, die das Interesse und Vergnügen an den Strahlungen vertiefen. Die Zeichen und Symbole aus der Welt der Märchen und Mythen verstreben sich mit Erlebnistrümmern – Krippenfiguren, palladianischen Fassaden, Versen – und dem Spiel auf der Bühne zum Rad der schöpferischen Lust und Kraft. Zum Rad, das aus sich selber rollt und Theater heisst. F.S.

7 Betonversiegelung

Um mit Mixion auf Sichtbeton vergolden zu können, war eine Isolierung anzubringen, welche diese empfindliche Goldunterlage vor Verseifung schützt. Damit aber die ganzen Wände behandelt werden konnten, wurde eine farblose Isolierung benötigt, die den Farbton des Betons nicht verändert. Diese nicht alltäglichen Arbeiten besorgte Herr Alois K. Diethelm, Zürich.

Aufgang Schauspieler



Die «Spirale» vom Foyer gesehen

Literaturhinweis: Baumeister, München Heft 8/1966
Bauwelt, Berlin Heft 19/1966
WERK, Winterthur Heft 1/1967

Farbaufnahmen: F. Maurer, SWB, Zürich und J. Scherrer, Dübendorf

---

Zu jeder weiteren Auskunft steht zur Verfügung die
TECHNISCHE FORSCHUNGS- UND
BERATUNGSSTELLE DER SCHWEIZERISCHEN ZEMENTINDUSTRIE WILDEGG,
Telephon (064) 53 17 71